

Frieze d/e
Frühjahr/Spring 2012, Seite/page120 - 121

Hella Gerlach & Kalin Lindena Tanja Pol Galerie München

Laura Weißmüller

Als wollte die Skulptur *Statist: Mein* (2011) von Kalin Lindena mit einer Ballettposition die Gäste begrüßen, stand sie mitten im Eingang der Galerie: Der Körper aus einer dünnen schwarzen Holzplatte in Form eines kerzengeraden, länglichen Dreiecks, einen gelben Hula-Hoop-Reifen und einen Fahrradmantel vertikal in Armhöhe darauf befestigt und eine weiße Glaskugel als Kopf aufrecht auf das Hals-Holzstück gesetzt. Die Aufführung konnte beginnen.

Tatsächlich hatte der Besuch der Zweierausstellung von Lindena und Hella Gerlach etwas von einem Bewegungstück: Obwohl diese noch nie gemeinsam zu sehen waren, schienen sich die Arbeiten der Künstlerinnen, beide Jahrgang 1977, aufeinander zu beziehen. Formen wie Kreis und Kugel wiederholten sich, wodurch Blickachsen entstanden und der Betrachter wie nach einer geheimen Choreographie durch den Raum geführt wurde – etwa zu den großformatigen Fotogrammen Lindenas an der Wand (alle *Ohne Titel*, 2011): Wie in ihren Filmen spielen auch hier die „Statisten“ eine tragende Rolle, diese geometrisch flachen Skulpturen aus billigem Material und Fundstücken, die durch ihre Umrisse an Oskar Schlemmers Kostüme für sein *Triadisches Ballett* (1922) erinnern. Für die Fotogramme hat die Künstlerin sie nun in ihrem stockdunklen Atelier vor gewaltige Bahnen aufgespannten Fotopapiers gestellt, dann das Licht an- und wieder ausgemacht und schließlich den Entwickler darauf verteilt. Das Resultat sieht aus wie die Urform der Fotografie: Schlieren und Herabgetropftes, wo die Hand der Künstlerin den Entwickler direkt verschmiert hat, verschwommene sehr malerische Partien, aber auch gestochen scharfe Linien. Der Prozess der Herstellung wird Schritt für Schritt sichtbar und bringt das Dargestellte in Bewegung. Statt einer Signatur sind auf dem schwarzen Hintergrund drei Abdrücke einer Hand zu sehen, deren Umrisse weißer Sprühlack festgehalten hat.

Vielleicht auch eine Reminiszenz an die Vergangenheit: Lindena hat ihre Karriere als Graffiti-Künstlerin begonnen.

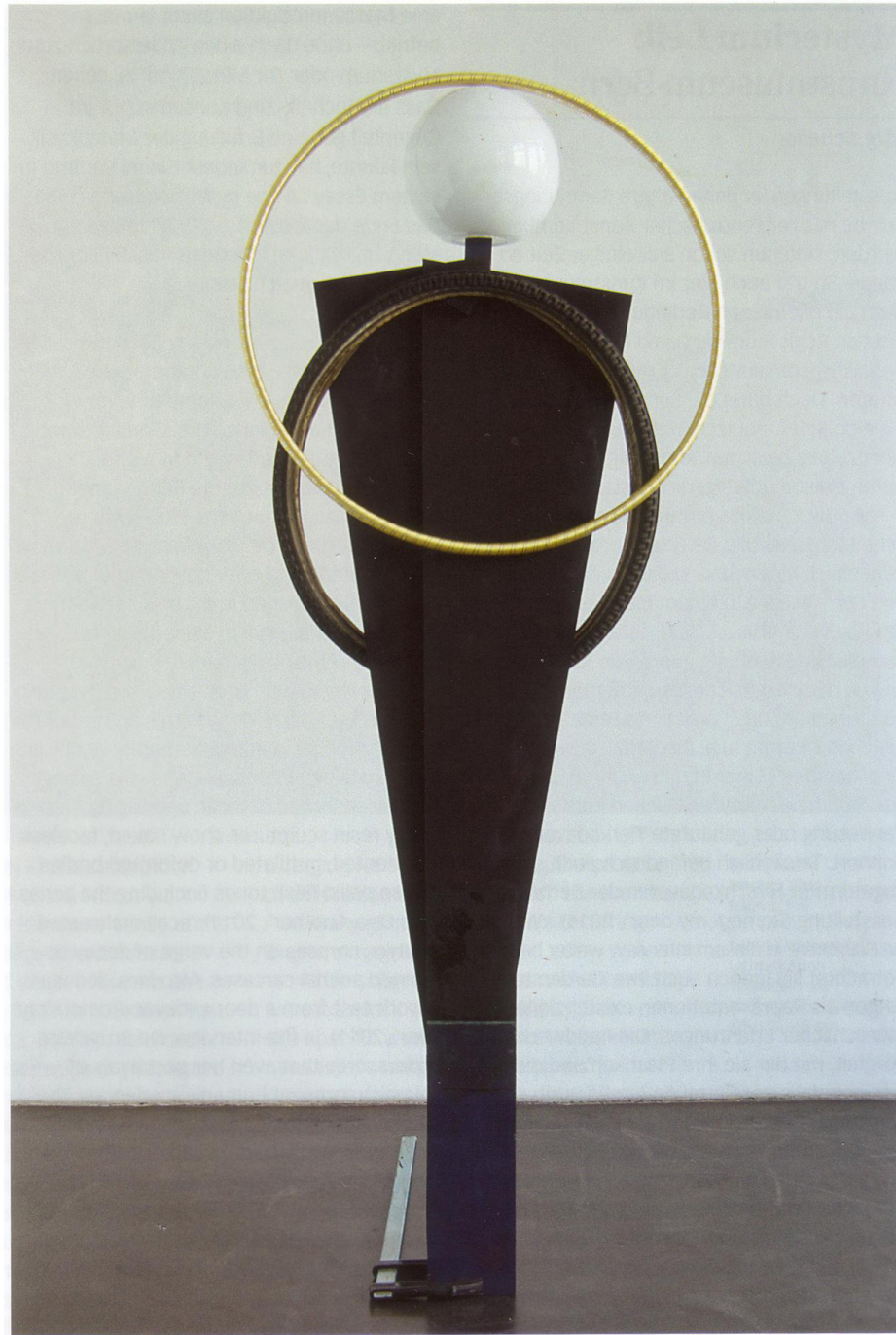
Auch Gerlach, die an der Kunstakademie Düsseldorf bei Rosemarie Trockel studiert hat, will in ihren Arbeiten nichts von Statik wissen. Schon die vier handtellergroßen roten Keramik-Kugeln, die sich auf dem Galerieboden zu Beginn der Ausstellung verteilten, beharrten nicht auf ihrem festen Platz. In Anlehnung an ein altägyptisches Ritual, nachdem beim Pyramidenbau Kugeln in alle vier Himmelsrichtungen geworfen wurden, um die Fläche zu definieren, sollten sie in München den Galerieraum physisch erlebbar machen – selbst falls sie dabei, wie hier bei einer Kugel geschehen, zerspringen sollten (*Ritual of the Four Balls*, Ritual der vier Bälle, 2011). Neben ihren zwei schwarzroten Holzskulpturen, die wie Bauklötze auf Spinnenbeinen durch die Galerie zu staksen schienen (*Geselle III* und *Geselle IV*, beide 2011), zeigte Gerlach drei ihrer Stoffräume, die den Betrachter schließlich dazu bringen, selbst zu agieren. Aus senfgelben, schwarzen und hautfarbenen Stoffstücken hat sie für *Element II (Studiolo)* (2011) eine Art Kabine geschneidert. Der leicht transparente Nesselstoff, den sie dafür verwendet, schimmert wie Nylon, rechteckige Taschen sind auf Greifhöhe in die Stoffbahnen eingenäht. Noch bevor man hineingriff, um ihren Inhalt zu ertasten, versuchte das Auge diesen anhand der sichtbaren Umrisse zu begreifen. Es waren abgeformte Körperstücke aus Porzellan, lackiert mit Autolack. In das eine ließ sich die eigene Hand ablegen, ein anderes passte auf die Schulter. Jetzt war es nicht mehr der Statist, der in Position ging, sondern der Betrachter selbst.

Kalin Lindena's sculpture *Statist: Mein* (Extra: Mine, 2011) stood in the entrance to the gallery, as if to greet visitors with a ballet position. A thin black wooden board forms the elongated triangular body, standing bolt upright, while the head is made out of a white glass sphere and the arms, from a hula-hoop and a bicycle tire. The performance could begin.

This collaborative exhibition was reminiscent of a dance theatre piece. Although Lindena's and Hella Gerlach's works have never been shown together, the works of the two artists (both born in 1977) seemed to refer to one another. The

Egyptian ritual performed for the construction of pyramids, when balls were thrown towards all four points of the compass to determine the structure's footprint. Yet her aim was to give a physical sense of the gallery space – even if the balls got smashed, as one did here (*Ritual of the Four Balls*, 2011). There were two red and black wooden sculptures that seemed to stalk through the gallery like building bricks on spider's legs (*Geselle III* and *Geselle IV*, Journeyman III & IV, both 2011). Gerlach also showed three of her textile spaces which oblige the viewer to take an active role. For *Element II (Studiolo)* (2011), she tailored a kind of cabin out of mustard yellow, black and skin-colour fabric. The slightly transparent muslin shimmered like nylon, and there were rectangular pockets sewn into the cloth at an easy-to-reach height. Before visitors reached inside to touch the contents, forms could be grasped by the eye as bulges on the pockets. The contents turned out to be empty casts of body parts which had been made of porcelain and covered with car paint. Visitors could place their own body parts into the empty casts: a hand or a shoulder in a porcelain double. Instead of extras, the viewers themselves adopted the pose.

Translated by Nicholas Grindell



Kalin Lindena
Statist: Mein
Extra: Mine
2011
Glaskugel, Holz,
Hula-Hoop-Reifen,
Schraubzwinge
Glass ball,
wood, Hula hoop,
tire, C-clamp
190x75x90 cm